Nr. 77, Februar 2008

das zerbrochene Gewehr

Rundbrief der War Resisters' International

Aluminium als Treibstoff für Kriege

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Silicon Geoscience

Hinter den zahllosen Anwendungsbereichen von Aluminium im modernen zivilen Leben verschwindet nur allzu leicht seine vielfältige Nutzung in der Waffentechnologie, auf Grund derer es zu den wenigen Metallen gehört, die vom Pentagon als „strategisch wichtig“ eingestuft werden. Diese Klassifizierung bedeutet, dass es für die mächtigsten Regierungen der Welt höchste Priorität hat, die dauerhafte Versorgung zu einem möglichst niedrigen Preis zu sichern.

Zu diesem Zweck wird in vielen Ländern, einschließlich Island, die Erschließung und Errichtung von Bauxitminen, Aluminiumraffinierien und -schmelzereien unter enormem verdecktem Druck vorangetrieben. In Indien bedeutet dies die schreckliche Unterdrückung der indigenen Bevölkerung sowie gewaltige Gefahren für die Umwelt, vor allem in Orissa und Andhra Pradesh, wo die Gipfel einiger großen Berge mit einer Schicht sehr hochwertigen Bauxits bedeckt sind. Diese Erzdecke bewahrt den Monsunregen und setzt ihn über das ganze Jahr hinweg in Hunderten von Bächen frei. Der Bergbau an den Gipfeln schränkt ihre Fähigkeit, das Wasser zu speichern, ein. Zudem verbraucht die Produktion von einer Tonne Aluminium über 1000 Tonnen Wasser. Nur einen Monat nach der Inbetriebnahme hatte der giftige rote Abfallschlamm der neuen Vedanta-Raffinerie in Lanjigarh bereits den Fluss Bansadhara verseucht.

Als 1901 bzw. 1908 Thermit und Duralumin erfunden wurden, wurde das Potenzial von Aluminium für die Bomben- und Flugzeugbauindustrie schnell vermarktet. Der Erste und der Zweite Weltkrieg – ebenso wie alle Kriege danach – kurbelten den Aluminiummarkt extrem an. Das Leichtmetall gehört zum Herzstück des militärindustriellen Komplexes und legt die Maßstäbe moderner Kriegsführung in einem Ausmaß fest, das nur wenige Leute durchschauen.

Thermitbomben machen sich die verborgene explosive Kraft des Aluminiums zu Nutze, wobei durch die hohe Bildungstemperatur (die Temperatur, bei der es von Sauerstoff getrennt wird) die Wucht der Explosion verstärkt wird. Es bildete die Grundlage von 70.000 Handgranaten, die im Ersten Weltkrieg zum Einsatz kamen, der Brandbomben, die im Zweiten Weltkrieg über deutschen und japanischen Städten abgeworfen wurden, sowie von Napalmbomben, „Daisycutters“ und Atomsprengköpfen.

In den 1920er Jahren trugen Aluminiumlegierungen Menschen in den Himmel, wobei Duralumin den Anfang machte, das in der Luftwaffe des Ersten Weltkriegs benutzt wurde. Nachdem Hitler den Bau einer großen Kriegsluftflotte auf Aluminiumbasis befohlen hatte, leiteten Großbritannien und Amerika 1934 ein Wiederaufrüstungsprogramm ein, das von einem groß angelegten Staudammprojekt der 1920er und 30er Jahre unterstützt wurde. Die Grundgerüste von Jumbo-Jets und Militärflugzeugen bestehen noch immer zu 80 Prozent aus Aluminium, obwohl die in der Luftfahrt verwendeten Legierungen inzwischen ausgeklügelter sind, vor allem die Bandbreite von Lithium und Metallmatrix-Verbundwerkstoffen (Mischungen mit Öl-/Plastik-Derivaten).

Staudämme und Aluminium sind eng verbunden. Von damals bis heute (siehe etwa Islands neue Dammbauten) ist der wahre Grund für viele der größten Stauanlagen der Welt die billige Lieferung von Wasserenergie für das Leichtmetall. „Strom von den großen westlichen Staudämmen half dabei, den Zweiten Weltkrieg zu gewinnen“, indem damit Aluminium für Waffen und Flugzeuge sowie später Plutonium für die Atombombe produziert wurde. (1) 1940 verlangte Präsident Roosevelt den Bau von 50.000 Kampfflugzeugen.

Henry Kaiser reagierte darauf mit der

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Bergbau als Treibstoff für Kriege ist das Titelthema der vorliegenden Ausgabe von „Das zerbrochene Gewehr”. War Resisters' International arbeitet gegen Kriegsprofiteure und unterstützt lokale gewaltfreie Kampagnen gegen diese Unternehmen. Die meisten der Kampagnen, mit denen wir zusammenarbeiten richten sich gegen gut bekannte Kriegsprofiteure – Waffenhändler und Anbieter von Dienstleistungen für das Militär. In dieser Ausgabe gehen wir einen Schritt weiter und werfen einen Blick auf die Verbindungen zwischen der Bergbauindustrie und der militärischen Globalisierung. WRI sieht die Notwendigkeit, Kämpfe lokaler Gemeinschaften gegen die Bergbauindustrie mit der Anti-Kriegsbewegung zu verknüpfen. Wie ihr in den Artikeln dieser Ausgabe lesen werdet, spielt die Bergbauindustrie eine Schlüsselrolle im Anheizen lokaler Konflikte – insbesondere in Afrika, wie der Artikel von Jan Van Criekinge dokumentiert. Gleichzeitig sind die geförderten Mineralien entscheidend bei der Waffenherstellung, wie Felix Padel in seinem Artikel über Aluminium aufzeigt. Die aktuelle Ausgabe enthält auch eine Einführung in eines der zentralen Themen des Seminars, das WRI vom 27. – 30. Dezember 2008 in Indien veranstaltet: „Die Verbindung von lokalen Existenzkämpfe und weltweiter Militarisierung“. Das Seminar wird AktivistInnen und WissenschaftlerInnen aus der ganzen Welt zusammenbringen, um die Rolle zu analysieren, die Staaten und multinationale Unternehmen beim Abschneiden lokaler Gemeinschaften von ihren Existenzgrundlagen spielen. Unser Ziel ist, aus der Erfahrung mit gewaltfreiem Widerstand auf verschiedenen Ebenen zu lernen – von der Gemeindeebene bis zur globalen Ebene.

Javier Gárate

Fortsetzung von Seite 1

Forderung nach der Erhöhung der Aluminiumproduktion und mit dem Bau von Brandbomben. Der Zweite Weltkrieg führte eine neue Ebene der von Menschen gegen Menschen ausgeübten Unmenschlichkeit ein, indem die Zivilbevölkerung zum Hauptziel wurde. Von der frühesten Kriegsphase an war es die Hauptstrategie beider Seiten, Städte zu bombardieren. Brandbomben und Napalm wurden meist auf der Basis von Aluminium hergestellt, das 4-8 Prozent bei Napalm und 3-13 Prozent bei Kaisers so genannten „Goop-Bomben“ ausmacht. 41.000 dieser Brandbomben wurden bis 1944 auf japanische und deutsche Städte abgeworfen. Der Chemical Warfare Service benutzte sie, „um Japan das Herz heraus zu brennen“ und „Tausende von amerikanischen Leben zu retten“. (2)

Vor dem Abwurf der Atombomben hatten diese chemischen Bomben unter der Zivilbevölkerung bereits ein Gemetzel jenseits aller Vorstellungskraft angerichtet. Die 1945 auf Dresden abgeworfenen britischen Bomben waren zur Hälfte Napalmbomben, was von Churchill genehmigt war und zum Tod von 25.000 ZivilistInnen führte. Beide Typen wurden in den Kriegen in Korea und Vietnam zum Standard, wobei in Letzterem eine fürchterliche neue Waffe eingeführt wurde: die 6800 kg schwere BLU-2 oder „Daisycutter“, deren auf alumiumhaltigem Schlamm basierende Explosionskraft 1956 von einem „Kreationisten“ (also einem christlichen Fundamentalisten) namens Melville Cook entwickelt wurde. Diese Waffe kommt bei Bombenteppichen in riesigen Gebieten von Korea bis Afghanistan zum Einsatz.

Nach 1945 brach die Aluminiumnachfrage plötzlich ein, doch Kaisers brillante Idee war, auf einen Krieg in Korea zu setzen. Sein erster Kunde war Boeing, und seine Fabriken produzierten bald die B-36-Bomber, die dort verwendet wurden. Seine Kriegsspekulation zahlte sich aus, indem sie den Auftakt von Eisenhowers „ständiger Rüstungsindustrie“ markierte, die nie einen Blick zurück geworfen hat. Zwischen 1948 und 1958 verdreifachte sich die Aluminiumproduktion der USA, was ein „neues goldenes Zeitalter“ für die Konzerne einleitete. (3)

Ein nur wenig bekannter Text, der diese Politik zusammenfasst, ist Dewey Andersons „Aluminium for Defence and Prosperity“ von 1951, der viel über diese Industrie enthüllt, was seither nie offen eingestanden wurde:

„Aluminium ist zum wichtigsten einzelnen Massenmaterial der modernen Kriegsführung geworden. Keine Kämpfe sind möglich und kein Krieg kann zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden, ohne riesige Mengen Aluminium einzusetzen und zu zerstören. (…) Aluminium wird für atomare Waffen benötigt, sowohl bei ihrer Herstellung als auch bei ihrem Einsatz“. (4)

Aluminium ist Teil der Explosionstechnologie atomarer Raketen, ihrer Umhüllung sowie des Treibstoffs. Seit den 1950ern werden Raketentreibstoffe auf der Basis von Aluminiumpulver hergestellt, und seit den 1990er Jahren hat sich durch Nanotechnologie der Gebrauch von äußerst feinem Pulver verbreitet. Winzige Aluminiumpartikel aus verbrauchtem Raketentreibstoff haben bereits zu einer ernsten Verschmutzung im Weltraum geführt, was wiederum die Satellitenindustrie betrifft.

Aluminium wird auf Grund seiner Bedeutung für die „Verteidigung“ in vielfältiger Weise subventioniert; es ist alles andere als ein „grünes Metall“ und wird zu viel zu niedrigen Preisen gehandelt. Die wahren Kosten für Stromerzeugung, Wasser, Transportwesen und Umweltverschmutzung werden alle nach Außen abgewälzt auf Produktionsländer wie Indien, da die Aluminiumwerke in Europa schnell schließen. Sogar das Kalaschnikow-Standardsturmgewehr hatte seit 1961 einen Aluminiumrahmen.

Zu den kostspieligsten Teilen der militärischen Hardware gehören die aluminiumreichen Flugzeuge, die in einer Fülle von großen Korruptionsskandalen eine herausragende Rolle einnehmen, in deren Mittelpunkt gewaltige Bestechungsgelder oder „Provisionen“ von wichtigen Konzerne und Waffenhändlern stehen. (5)

In Diskussionen über den Klimawandel zeigen die Medien viel zu selten die zentrale Rolle von Metallabbau und -produktion sowie der Rüstungsindustrie und der Verschmutzungen auf, die der Einsatz dieser Waffen in den Kriegen in Irak, Afghanistan und vielen anderen Regionen nach sich zieht.

Die Medien schweigen sich ebenso über die Situation vieler indigener Bevölkerungsgruppen in Indien aus, deren Leben durch die Aluminium- und Stahlindustrie zerstört wird. Die Bewegungen dieser Menschen zum Erhalt ihrer nachhaltigen Lebensweise verdienen es, international bekannt und unterstützt zu werden. In Maikanch (2000) und Kalinganagar (2006) in Orissa sowie in Nandigram (2007) in Westbengalen wurden indigene und andere DorfbewohnerInnen, die gegen Aluminium-, Stahl- und Chemiefabriken protestierten, durch Polizeischüsse getötet. Diese Ereignisse sind nur eine extreme Ausprägung der ständigen Schikanen gegen diese Gemeinden, die ihr Eigentum zu verteidigen versuchen.

Diese schnelle Zwangsindustrialisierung wird als „nachhaltige Entwicklung“ und als „Armutsabbau“ bezeichnet, obwohl sie tatsächlich das genaue Gegenteil ist. Der Lebensstandard der Landbevölkerung bricht überall in Indien zusammen, indem ihr Land für die Großindustrie übernommen wird.

Die Raffinerie in Lanjigarh wurde von der Sterlite-Gesellschaft, die auch unter dem Namen Vedanta bekannt ist und ihren Sitz in London hat, errichtet, wobei die indigenen Gemeinschaften der Umgebung zerteilt und ihr Wasser, Land und Luft ernsthaft verseucht wurden. Die Fabrik wurde an einem der bestbewaldeten Berge von ganz Orissa erbaut, in der Region Niyamgiri. Hier lebt mit den Dongria Konds eine ganz besondere indigene Gruppe, die als „primitiver Stamm“ eingestuft wird und die jeden Angriff auf ihren heiligen Berg abzuwehren versucht. Mehr als drei Jahre lang beschäftigte dieser Fall den Obersten Gerichtshof in Indien, was mit großem Druck für und gegen den Vedanta-Konzern verbunden war, der riesige Summen ausgab. Der Auseinandersetzung kommt eine große symbolische Bedeutung zu, denn die höchste Gottheit der Dongrias, der Gott des Rechts Niyam Raja, ist eng mit dem 1200 Meter hohen Berg verbunden. In seinem Namen haben die Dongrias ein Tabu gegen Abholzungen dort aufrecht erhalten, wodurch ein großes Gebiet urwüchsigen Waldes mit einzigartiger Flora erhalten blieb – den Vedanta nun im Zuge der Minenerschließung fällen will! Vedantas Tochtergesellschaft Balco gehört zu den Hauptlieferanten der indischen Waffen- und Raketenindustrie.

Die Industrieanlagen, die in Orissa und den benachbarten Bundesstaaten in Ostindien vorangetrieben werden, liefern den Treibstoff für die Kriege der Welt und befördern einen Lebensstil mit Autos, Verpackung und Riesenbauten, der in zunehmendem Maße als längerfristig absolut untragbar erkannt wird. So erklärte Bhagavan Majhi, eine der indigenen Leitfiguren der Kashipur-Bewegung gegen das Utkal-Projekt:

„Ich stellte dem Hauptkommissar eine Frage. Ich fragte ihn: Sir, was meinen Sie mit Entwicklung? Ist es Entwicklung, Menschen zu vertreiben? Die Menschen, für die die Entwicklung gedacht ist, sollten daraus Nutzen ziehen. Nach ihnen sollten die kommenden Generationen daraus Nutzen ziehen. Das ist Entwicklung. Es sollte nicht einfach bedeuten, die Gier einiger weniger Funktionsträger zu bedienen. Berge zu zerstören, die Millionen von Jahre alt sind, ist keine Entwicklung. Wenn die Regierung entschieden hat, dass wir Aluminium brauchen, dass wir Bauxit fördern müssen, dann soll sie uns Ersatzland geben. Wir Adivasi sind Bauern; wir können ohne Land nicht leben… wenn sie es so dringend brauchen, sollen sie uns erklären, wofür sie es brauchen. Für wie viele Raketen wird unser Bauxit benutzt werden? Was für Bomben werdet ihr bauen? Wie viele Militärflugzeuge? Ihr müsst uns umfassend Rechenschaft ablegen.“ (6)

Bergbaukonzerne, Rüstungsfirmen und die sie unterstützenden Finanzeinrichtungen der Welt sind äußerst eng miteinander verbunden und schlagen aus Kriegen große Gewinne. Es wird keinen Frieden in der Welt geben, bis der Rüstungswettlauf endet – und das Wettrüsten wird von der Bergbau- und Metallindustrie angeheizt.

Von Felix Padel

(Anmerkungen siehe Seite 7)

Afrika: Konflikte und Bergbau als Ursache von Vertreibungen

"Bergbau als Ursache für Vertreibungen…war eine der am wenigsten beachteten Vertreibungsursachen in Afrika, und noch dazu eine die aller Voraussicht nach zunimmt, denn der Abbau von Mineralien blieb eine wirtschaftliche Antriebskraft in der ganzen Region", lautete eines der Ergebnisse eines offiziellen Berichts der Südafrikanischen Entwicklungsgemeinschaft (SADC) vom Frühjahr 2006.

Vom Bergbau betroffene Gemeinden in Afrika erfahren, wie in vielen anderen Kontinenten auch, den Horror, den Landaneignungen bedeuten - auf ähnliche oder vielleicht gravierendere Weise als Gemeinschaften, die von Dammbauten und anderen Großprojekten betroffen sind.

Wenn Bergbauverträge vergeben werden, sind lokale Gemeinschaften unmittelbar von Vertreibung und der Veräußerung ihres Landes und dem Verlust ihrer Eigentumsrechte bedroht. Dies sind unvermeidbare Konsequenzen von Großbergbau. Die Vertreibung von Mitgliedern der San-Ethnie aus dem Zentral-Kalahari Wildreservat in Botswana zum Zweck eines groß angelegten Diamantenabbaus ist ein aktuelles Beispiel

In vielen, insbesondere in demokratischeren Ländern bestehen komplexe formelle Verfahren, um Land zu erwerben und Genehmigungen für die Auskundschaftung, Suche nach Bodenschätzen und deren Abbau erhalten zu können.

In der Realität werden Bergbauprojekte beinah immer gefördert und die Interessen der Bergbauindustrien zählen mehr als der Schutz der lokalen Bevölkerung oder natürlicher Ressourcen in den betroffenen Gebieten. Der Schwerpunkt wirtschaftlicher Reformen in afrikanischen Ländern zeigt sich in Veränderungen in den Politikfeldern Arbeit, Landerwerb, Waldschutz und Umweltschutz. Im allgemeinen zeigt sich in diesen Bereichen eine wachsende Missachtung des Staates und bewaffneter Kräfte gegenüber den Rechten der lokalen Bevölkerung. Bergbau hat außerdem die Ausbeutung und den Abbau von Frauenrechten vorangetrieben. Frauen im ländlichen Raum verlieren zunehmend den Zugang zu Land, wenn Minen angelegt werden. Aussagen von Frauen in Bergbaugebieten in Ghana zeigen, dass Vertreibung und der Verlust von Land die schwerwiegendsten Probleme sind, die ihre Leben belasten.

Koltan-Abbau in Bukavu, South Kivu, im Kongo. Foto: Jean Taudte

Die herrschenden Mechanismen des Bodenerwerbs in afrikanischen Ländern geben dem Staat die Macht, mit der Begründung "öffentlicher Zwecke" jederzeit auf den Landbesitz der Bevölkerung zurückgreifen zu können – auch für den Bergbau.

In den meisten Fällen erfahren die Gemeinden von den Projekten erst zum Zeitpunkt ihrer Zwangsräumung, wenn Bulldozer anrollen, die oft von einer starken Polizeipräsenz begleitet werden.

Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, die Berechnung der Kosten und geschätzten Profite von Bergbauprojekten, die von Unternehmen und Regierungen vorgelegt werden, auf die sozialen und ökologischen Kosten hin zu analysieren, wie z.B.: Entwaldung, Vergiftungen und andere Umweltzerstörungen, die Vertreibung von Menschen und deren Verlust von Zugang zu Land, Wasserquellen und Wäldern, der Verlust von Wohnungen, die damit einhergehenden gesundheitlichen Risiken sowie das Ausgesetztsein gegen Gewalt und Misshandlungen, die Verwandlung von Dörfern in kulturell verfallende Slums sowie das Risiko von Unfällen und Katastrophen.

Hier sollen nur zwei von vielen Beispielen für Bergbau als Vertreibungsursache genannt werden: der Goldabbau in Ghana und der illegale Abbau von Diamanten und Coltan1 in der kriegsgebeutelten Demokratischen Republik Kongo.

the gold mining in Ghana and the illegal exploitation of diamonds and coltan in the war torn Democratic Republic of Congo.

Schmutziges Gold aus Ghana

'Kein schmutziges Gold" war der Name einer Verbraucherkampagne, die Earthworks/ Minaral Policy Center und Oxfam-US 2004 starteten. Ihr Ziel war, die Goldindustrie aufzurütteln und die Art und Weise des Abbaus, Kaufs und Verkaufs von Gold zu verändern. Die Verbraucher/innen wurden gebeten, eine schriftliche Verpflichtung auf der Kampagnen-Webseite zu unterzeichnen (www.nodirtygold.org). Die meisten Verbraucher/innen nehmen keine Notiz davon, dass Goldabbau in afrikanischen Ländern mit Menschenrechtsverletzungen, Verhaftungen, Toten und schwerwiegenden Umweltzerstörungen einhergeht.

Im Rahmen der Kampagne gaben Earthworks und Oxfam-US den Bericht Schmutziges Metall: Bergbau, Gemeinschaften und die Umwelt heraus, der ein Licht auf die massive Umweltverschmutzung, die riesigen Tagebauflächen, die zerstörerischen Folgen für die öffentliche Gesundheit, die Gefahren für die Arbeiter/innen und die in vielen Fällen vorliegenden Menschenrechtsverletzungen wirft.

Der Bericht zeigt, dass Bergbau nicht Wohlstand für die Bevölkerung produziert sondern dass ihre natürlichen Ressourcen vielmehr zum Fluch für Länder wie Guinea, Niger, Zambia und Togo werden – ein doppelter Fluch für lokale Gemeinschaften, der nicht nur die

Vertreibung, sondern auch den Verlust traditioneller Lebensweisen mit sich bringt.

Im westafrikanischen Ghana, einem Land mit großflächigem Goldabbau, hat die Ghanaische Kommission für Menschenrechte und Verwaltungsgerechtigkeit 2000 einen Bericht herausgegeben, der „überwältigende Beweise für Menschenrechtsverletzungen durch Minenaktivitäten“ belegt, „die nicht sporadisch, sondern in einem sehr regelmäßigen Muster in beinah allen Bergbau-Gemeinden zu finden sind“. Zwischen 1990 und 1998 wurden über 30,000 Menschen im Tarkwa-Distrikt durch den Goldabbau vertrieben. „Unsere Leute haben Schläge, Haft und Totschlag erlitten, um für die Rechte unserer Gemeinschaft und gegen multinationale Minenunternehmen einzustehen“, so Daniel Owusu Koranteng, ein Minenaktivist aus Tarkwa. Eine Untersuchung der ghanaischen Gemeindegruppe WACAM (Wassa Vereinigung von durch Bergbau beeinträchtigte Gemeinden) brachte Beweise zutage, dass Sicherheitspersonal der AGC (Ashanti Goldfields Company) zwischen 1994 und 1997 in Zusammenarbeit mit der ghananischen Polizei und dem Militär drei bergmännische Handwerker getötet hat.2 In einem Fall im Januar 1997 wurden 16 solche Arbeiter von AGC Sicherheitspersonal zusammengeschlagen; andere wurden von Wachhunden angefallen.

Selbst als Arbeitsquelle ist der Bergbau nicht nachhaltig. Der Zerstörung traditioneller Einkommensquellen folgt der Verlust der Mine selbst. Wenn die Goldvorkommen ausgeschöpft sind, verschwinden die Jobs. Die meisten Großprojekte haben eine Lebensdauer von 10 bis 40 Jahren, nach denen die Minenunternehmen ihre Anlagen schließen und an anderer Stelle neue Projekte eröffnen. Schulen, Kliniken und andere Dienstleistungsanbieter, die von den Unternehmen errichtet wurden, verlieren für gewöhnlich ihre finanzielle Grundlage. Dann müssen die Minenarbeiter und die Gemeinden meist allein auskommen. Da Bergbau eine sehr spezialisierte Tätigkeit ist, verfügen die Minenarbeiter in der Regel über wenig andere, für den Arbeitsmarkt attraktive Fähigkeiten.

Mehr als in anderen afrikanischen Ländern ist die ghananische Zivilgesellschaft in den Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen durch die Bergbaufirmen und staatliche Sicherheitskräfte involviert. Zu diesem Zweck hat sie die Nationale Minenkoalition (NCOM) gegründet, die sich mit Gemeinden solidarisiert, die vom

Koltanmine im Kongo. Foto: Mvemba Dizolele

Bergbau betroffen sind. Die ghanaische Regierung dagegen hat den Bergbausektor entsprechend den Vorgaben des IWF und der Weltbank liberalisiert und zieht verstärkt Investitionen transnationaler Bergbaugesellschaften an.

Dieses Wachstum ausländischer Investitionen lässt sich nicht in eine wachsende Beschäftigung oder in eine Steigerung der Staatseinnahmen übersetzen.

Gemeinden, die vom Bergbau betroffen sind, sammeln und veröffentlichen seit vielen Jahren Angriffe gegen ihre Würde und Verletzungen ihrer Rechte – insbesondere sozialer und wirtschaftlicher Rechte. 2006 listete die NCOM Vorfälle von Bürgerrechtsverletzungen durch Bergbaufirmen, die Polizei und das Militär auf. Diese umfassen: gewaltsame, illegale Festnahmen und Verhaftungen von Gemeindemitgliedern; Folter von illegal festgehaltenen Gefangenen; Angriffe und Körperverletzungen (teilweise unter Einsatz von Schusswaffen und anderen tödlichen Waffen) gegen junge Menschen, denen vorgeworfen wurde, illegal Bergbau zu betreiben oder eine Übertretung des Minengeländes begangen zu haben; Behinderung der Ausübung des verfassungsgemäßen Bürgerrechts, öffentlich gegen die negativen Folgen des Bergbaus zu protestieren.

“Die repressive Macht des Staates hat zugenommen”, stellt die Africa Initiative on Mining, Environment and Society (AIMES) 2004 fest: „Die Haltung und das Verhalten des Staates und seiner Institutionen war feindlich gegenüber seinen Bürger/innen, die entschlossen sind, ihre Interessen und Rechte gegenüber denen transnationaler Firmen zu verteidigen. Es gibt Vorfälle in Afrika, wo wir Zeuge staatlicher Repression durch den Einsatz privater und staatlicher Sicherheitskräfte gegen Gemeinden und Bürger/innen werden, die abweichende Sichtweisen ausdrücken oder legitime Forderungen stellen. Diese Haltung und dieses Verhalten des Staates verhindert Transparenz und Partizipation in Fragen des Rohstoffgewinnungs-Sektors.“ 2007 gab AIMES eine Warnung gegen “neue” Spieler auf dem afrikanischen Markt heraus: „Ausländisches Direktinvestment (FDI) im afrikanischen Rohstoffgewinnungssektor hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, insbesondere durch Neuzugänge wie China, Inien sowie die US Beteiligung an der Ölförderung im Golf von Guinea. Das Wachstum hat nicht zu Erfolgen bei der Armutsbekämpfung, dem Umweltschutz und dem Respekt für die Menschenrechte in Afrika beigetragen. Vielmehr ist eine zunehmende Deprivation der Menschen und Regierungen in Afrika als Folge des Bergbauwesens zu verzeichnen. Zentral unter den negativen Auswirkungen sind die zunehmende Verarmung, die Verknappung ökologischer Ressourcen und Existenzgrundlagen, Konflikte, zunehmende geschlechtliche Ungleichheit, Gewalt und Unsicherheit”.

Blutdiamanten und Coltan im Kongo

Die meisten Aufrufe, den Diamantenhandel rechtlich zu kontrollieren, stammen von Nichtregierungsorganisationen aus der ganzen Welt und besonders solchen, die sich für die Schaffung von Frieden in Afrika einsetzen. Obwohl eine legitime Diamantenindustrie existiert, kommt dem illegalen Handel und dem legalen Handel für illegale Zwecke verstärkte Aufmerksamkeit zu.

Hier begann die Debatte um „Konfliktdiamanten“. Konfliktdiamanten

sind Produkte, deren Vermarktungseinnahmen verwendet werden, um die Bürgerkriege in vielen afrikanischen Ländern anzuheizen.

Die Demokratische Republik Kongo (DRC) ist hier keine Ausnahme. Rebellen kontrollieren einige der Gebiete, in denen Diamanten abgebaut werden und sind folglich zu „players“ im Minengewerbe geworden, indem sie die Edelsteine abbauen, sie illegal verkaufen und den Ertrag zur Finanzierung ihrer aufständischen Aktivitäten verwenden.

Als Ergebnis des Drucks wurden einige Versuche unternommen, Kontrolle zu etablieren, darunter die Regelungen des UN-Sicherheitsrates über “Blutdiamanten”, die Sanktionen gegen UNITA, eine frühere Rebellengruppe in Angola, verhängte, die beschuldigt wurde, Einnahmen aus dem Diamantengeschäft für die Finanzierung des angolanischen Bürgerkrieges zu benutzen.

Obwohl dies nur das Problem in Angola benennt, üben Organisationen, die sich für einen Stopp des Handels mit Konfliktdiamanten einsetzen, Druck aus, damit diese Bedingungen auch auf die DRC angewandt werden.

Ein noch größeres Problem ist die Diamantenindustrie und ihre illegalen Aktivitäten zur Finanzierung des Krieges. Der Großteil des Diamantenabbaus in der DRC erfolgt im Osten des Landes, der für lange Zeit von Splittergruppen der Rebellen mit Unterstützung aus Uganda und Rwanda kontrolliert wurde. Die schrecklichen Folgen dieser Situation sind erzwungene Umsiedelungen der kongolesischen Bevölkerung in den Bergbaugebieten und Menschenrechtsverletzungen. Die Täter sind nicht nur die Rebellengruppen in Nord-Kivu und Süd-Kivu, sondern auch staatliche Kräfte. Die verzeichneten Menschenrechtsverletzungen umfassen das Töten von Zivilist/innen, Misshandlungen verhafteter Menschen, außergesetzliche Hinrichtungen von Gefangenen und die Rekrutierung von Kindern als Kombattant/innen. Soldaten. Alle Seiten wurden beschuldigt, kommerzielle Interessen in diesem Krieg zu haben, indem enorme Ressourcen beteiligt sind.

Menschenrechtsgruppen haben argumentiert, dass einige multinationale Unternehmen aus reichen Ländern von diesem Krieg profitiert haben und „Elite-Netzwerke“ wichtiger politischer, militärischer und ökonomischer Elite entwickelt haben, um Kongos natürliche Ressourcen auszubeuten. Eine Zahl von Unternehmen und westlichen Regierungen drängte ein UN-Expertenpanel, in einem Bericht Details über zwielichtige Geschäftsabwicklungen auszusparen (Oktober 2003).

Wie The Independent (London) berichtet:

"Letzten Oktober [2002], beschuldigte das panel 85 Unternehmen, durch ihre Geschäftsaktivitäten OECD-Standards zu unterlaufen. Vergewaltigung, Totschlag, Folter und andere Menschenrechtsverletzungen folgten dem Gedränge um die Ausbeutung der Ressourcen in Kongo nach dem Ausbruch des Krieges in 1998. Beispielsweise hatte der Handel mit Coltan, einem seltenen Mineral, das in der Herstellung von Computern und Mobiltelefonen eingesetzt wird, soziale Auswirkungen „vergleichbar mit Sklaverei“, so das Panel. Aber keine westliche Regierung hatte die Unternehmen untersucht, die im Verdacht standen, an solchen Misshandlungen beteiligt zu sein. Einige, darunter die Regierungen des UK, der USA, Belgiens und Deutschlands, setzten sich durch Lobbyarbeit dafür ein, dass die Namen ihrer Unternehmen von der „Schandliste“ gestrichen wurden. Einige Unternehmen gaben legitime Erklärungen für ihre wirtschaftlichen Unternehmungen im Kongo ab oder zogen sich zurück. Andere lassen Anwälte gegen die Befunde des Panels ins Feld ziehen, wobei sie oft auf Fehler in früheren Berichten hinweisen, um dessen Unzuverlässigkeit zu beweisen.

Als die Vereinten Nationen den Bericht schließlich Ende Oktober 2003 veröffentlichte, listeten sie etwa 125 Unternehmen und Einzelpersonen auf, die in einem früheren Bericht des Panels als direkte oder indirekte Profiteure des Kriegs ind er DRC erwähnt worden waren. Andere Unternehmen, so der Bericht, stünden vielleicht nicht direkt mit dem Konflikt in Verbindung, hätten aber indirekte Beziehungen zu dessen wichtigsten Protagonisten. Solche Unternehmen profitierten von den chaotischen Zuständen in der DRC. So erhielten sie beispielsweise von der DRC Konzessionen oder Verträge zu wesentlich günstigeren Bedingungen, als sie sie in Ländern mit Frieden und Stabilität erhalten hätten.

Jan Van Criekinge

[Quellen:]

- Für weitere Informationen über NCOM-Ghana, wenden Sie sich an Environment Unit, Third World Network Africa, P.O. Box AN 19452, Accra.Tel:+233-21-500419/503669/511189; Fax:+233-21-511188; email: environment@twnafrica.org TWN Africa ist das Sekretariat der NCOM.
- Statement der AIMES (Africa Initiative on Mining, Environment and Society) zum Bergbau: http://www.twnafrica.org/aimes.asp
- Mining Watch Canada http://www.miningwatch.ca/index.php?/Newsletter_16/AIMES_stmt_2004
- 'Social and environmental accountability issues in foreign direct investment flows to Africa: a focus on the mining sector', appeared in African Agenda, issue 15, 1997. Africa Secretariat of Third World Network http://www.displacement.net/ http://www.forcedmigration.org/guides/fmo022/fmo022-1.htm
- Report of the Panel of Experts on the Illegal Exploitation of Natural Resources and Other Forms of Wealth of the Democratic Republic of the Congo ist ein Bericht (in PDF-Format) des UN Sicherheitsrats über die illegale Ausbeutung durch Länder und Firmen (12 April 2001)
- The Geopolitical Stakes of the International Mining Companies in the Democratic Republic of Congo, von Pierre Baracyetse, einem Bergbauingenieur, Dezember 1999. http://www.inshuti.org/minierea.htm
- Declan Walsh, UN cuts details of Western profiteers from Congo report, The Independent, 27 October 2003

Kinderarbeit im Koltanabbau im Kongo. Foto: Mvemba Dizolele

Multinationale Unternehmen und die Militarisierung in Ecuador

Während der letzten Novemberwochen und fast den ganzen Dezember 2007 über wurde in der Provinz Orellana in der Amazonasregion Ecuadors der Ausnahmezustand (eine Militarisierung der Gegend) erklärt, besonders aufgrund der Aktionen der Bewohner der Dayuma-Siedlung, die sich zum Protest erhoben haben, weil sie von der Regierung Ecuadors im Stich gelassen worden waren.

Diese Militarisierung und Unterdrückung hat zu verschiedenen Festnahmen geführt und gesetzwidrigem Eindringen in die Häuser von Bewohnern, was ihre Menschenrechte verletzt hat, nur weil sie verlangt haben, dass ihre Grundrechte gewährleistet werden.

Aber was ist der wahre Grund, weshalb der Staat Ecuador diese Provinz militarisiert hat?

In der Provinz kann man gut etablierte staatliche und übernationale Ölgesellschaften finden wie Repsol-YPF (Spanien), Petrobell (Canad), Petrosud-Petrorivas (Argentinien), Petroriental (China), Perenco (Frankreich), SIPEC/ ENAP (Chile), Petrobrás (Brasilien), and Petroecuador (Ecuador).

Der Ausnahmezustand wurde im Grunde erklärt, um sicherzustellen, dass diese Ölgesellschaften weiterhin ohne Widerstand Öl ausbeuten können, und im Ergebnis hat die Armee von Ecuador die Bevölkerung von Orellana bedroht, unterdrückt und eingesperrt.

Die Rechtfertigung der Regierung von Ecuador ist, dass niemand "die Entwicklung des Landes" behindern kann und deshalb sollte das Öl Ecuadors ausgebeutet werden, koste es, was es wolle. Hier kann man die eigenen Worte des Präsidenten von Ecuador – Refael Correa – lesen:

"Nicht die Gemeinden protestieren, sondern eine Gruppe von Terroristen. Die Leute im Osten ertragen nicht die romantischen Umweltbewegten, und diese kindischen Linken wollen die Regierung destabilisieren. Glauben Sie nicht den romantischen Umweltschützern. Jeder, der gegen die Entwicklung des Landes ist, ist ein Terrorist.

Es gibt Terroristen, die die Bewohner benutzen und sagen, ihre Territorien seien vergessen worden. Lassen Sie sich nicht täuschen. Die Regierung ist dabei zu untersuchen, wer hinter all dem steckt. Wir haben sogar Informationen, dass Teile der Kirche bei diesem Terror mit im Spiel sind.

Die Regierung wird nicht zulassen, dass die Ausbeutung von Erz und Öl zum Stehen kommt. Ich beziehe mich auf EcuaCorriente [die ecuadorianische Tochterfirma einer kanadischen Bergwerksgesellschaft], denn diese Millionen werden dem Land erlauben, sich aus der Unterentwicklung zu erheben. Wir brauchen sie, um Schulen und Gesundheitszentren zu bauen. Es ist unmoralischer, den Geldsegen einer Ausbeutung von Ölfeldern zu vermeiden und Lücken in den Dschungel zu machen, denn wir brauchen das Geld von der Ausbeutung von Erz und Öl. Ich sage, es ist unmoralischer, die Menschen sterben zu lassen, indem man Vögel und Bäume verteidigt."

Das ist ein weiterer Beleg, der bestätigt, dass in Ecuador ebenso wie in anderen Ländern der Welt die Interessen der multinationalen Gesellschaften über die der Menschen gestellt werden.

Zusätzlich besitzt die Armee von Ecuador ein Konsortium von Gesellschaften, die unter den 25 größten Unternehmen ganz Ecuadors rangieren, und viele dieser Gesellschaften unterstützen den Ölsektor. Zum Beispiel hat der Cuerpo de Ingenieros del Ejército (Vereinigung der Ingenieure des Heeres) eine Reihe von Verträgen, um Autobahnen im Amazonasgebiet Ecuadors zu bauen, und die Luftwaffe hat Verträge mit den Ölgesellschaften zur Nutzung ihrer Hubschrauber, um Materialien für die Öltürme zu transportieren.

Die multinationalen Ölgesellschaften sind die wahren Kriegsteilnehmer, da sie den Staat und die Armee je nach Wunsch manipulieren und sie zwingen, die Bevölkerung zu unterdrücken und zu bedrohen, um die Ölförderung weiterzuführen und ihre Profite zu maximieren.

Es ist logisch, dass diese Gesellschaften mehr und mehr Öl ausbeuten wollen, weil die Preise pro Barrel nahe an 100 $ reichen und die Ölförderung zu einem sehr lukrativen Geschäft werden lassen. Zusätzlich erhält der Staat von jedem Barrel, das aus dem Amazonasgebiet Ecuadors gefördert wird, nur 20 % der Gewinne. Das bedeutet, dass wenn ein Barrel 60 $ kostet, der Staat nur 12 $ erhält. Das wird sich allerdings ändern aufgrund einiger Staatsdekrete, die dem Staat erlauben, mehr zu verdienen.

Unter diesem Modell, das die Einkünfte der Ölgesellschaften über die Rechte der Staatsbevölkerung stellt, macht der Staat mit der Bevölkerung, was er will und benutzt Adjektive, um sie als "Terroristen", "Delinquenten", "Fanatiker" etc. zu beschreiben, wie gesehen im Stil von Bushs Reden, die die Mobilisierung des Volkes zu kriminalisieren versuchen.

Die Macht der multinationalen Gesellschaften in Ecuador über die Armee und den Staat ist an dem Punkt angekommen, dass wenn ein Mitglied der Armee zu einer Gemeinde kommt, um jemanden festzunehmen, er oft von einem Vertreter der Ölgesellschaft begleitet wird, was eine feine Andeutung ist, dass es die Ölgesellschaft war, die die Festnahme angeordnet hat.

Bis jetzt gibt es noch Menschen, die wegen der Lage in Dyuma festgenommen und in Haft gehalten wurden. Sie werden unter anderem unter der Anklage des Terrorismus und Aktivitäten gegen den Staat verfolgt.

Wenn Sie mehr Informationen über die Lage in Orellana wollen oder daran interessiert sind, denjenigen zu helfen, die festgenommen worden sind, können Sie die folgenden Webseiten besuchen: : www.accionecologica.org, www.cedhu.org, www.inredg.org. Diese Seiten enthalten genaue Informationen über die Lage und darüber, was gegenwärtig in der Gegend abläuft.

Xavier Leon

Übersetzung aus dem Englischen: Gerd Büntzly

22/03/08 – NATO Game Over: Der militärischen Globalisierung widersetzen!

Fünf Jahre nach Beginn des Irakkrieges: Internationales Aktionswochenende im NATO Hauptquartier in Brüssel, Belgien. Friedensaktivist_innen aus ganz Europa treffen sich am 22. März 2008 für die erste Runde von „NATO – Game Over“. Wir werden zum NATO Hauptquartier ziehen und es schließen. Wir werden uns Zutritt verschaffen und die NATO nach Belegen für weitere Kriegsvorbereitungen durchsuchen. „NATO – Game over” ist weder eine gewöhnliche Demonstration noch ein Spiel. Es ist ein gewaltfreier und entschlossener Versuch, die NATO zu schließen. Durch gewaltfreie direkte Aktionen verhindern wir Kriege und stoppen Kriegsverbrechen. Im Anschluss an die Aktion findet das von Bombspotting und War Resisters` International organisierte Seminar „Militärische Globalisierung und gewaltfreier Widerstand in Europa“ statt.

Eine Aktion an einem Tag reicht nicht aus, um wirklich etwas zu bewirken. Daher organisieren Bombspotting und die War Resisters' International eine internationale Konferenz am 23./24. März in Brüssel – direkt im Anschluss an die NATO-Game over-Aktion. Mit dieser Konferenz wollen wir den lokalen Widerstand gegen Militärbasen und gewaltfreie Aktionsgruppen aus verschiedenen europäischen Ländern zusammenbringen. Wir wollen erkunden, wie wir gemeinsam Sand im Getriebe sein können: wie können koordinierte lokale und internationale Aktionen unsere Effektivität erhöhen?

Mit der NATO-Game over-Aktion und der Konferenz hoffen wir, den internationalen Widerstand gegen die militärische Globalisierung zu stärken. Ein Widerstand, in dem AktivistInnen aus Deutschland nicht fehlen dürfen.

Vom 20.-22. März wird Unterkunft (Schlafsack mitbringen!) organisiert werden. Praktische Informationen zur Aktion und zur Konferenz findest Du unter http://www.bombspotting.org, wo Du Dich auch zur Konferenz anmelden kannst. Kontakt: deutschland@bombspotting.org Aus Deutschland wird eine Anreise per Bus organisiert. Bitte wende Dich möglichst frühzeitig an Marion Küpker, email mailto:mariongaaa@gmx.de.

Spende an die War Resisters' International

Wie kann an die WRI gespendet werden?

- per Dauerauftrag, was es für uns einfacher macht, zu planen – wenn wir davon wissen (bitte umseitig ankreuzen). Es besteht die Möglichkeit einer steuerabzugsfähigen Spende oder einer Spende direkt an die WRI.
- per Kreditkarte – bitte nebenstehendes Formular ausfüllen oder per Zahlung auf unserer Internetseite unter http://wri-irg.org/de.
- per Überweisung in Euros – steuerabzugsfähig innerhalb der BRD – an den Förderverein War Resisters' International e.V., Konto-Nr. 11787613, Kasseler Sparkasse, BLZ 520 503 53
- per Überweisung in Euros direkt an die WRI: War Resisters' International, Bank of Ireland, IBAN IE91 BOFI 9000 9240 41 35 47
- per Scheck, Geldanweisung oder Bankanweisung in britischen Pfund, zahlbar an die War Resisters' International

Zahlung per Kreditkarte

Bitte belastet meine Kreditkarte mit dem Betrag von £/US$/€ ..... (bitte Währung deutlich markieren).

Kreditkarte: Visa/Access/Mastercard /American Express (unzutreffendes streichen)

Kartennummer:

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

Sicherheitscode: .....

Gültig bis: ___ / ___

KarteninhaberIn: .....

Unterschrift: .....

Rechnungsanschrift (falls verschieden von umseitig angegebener Adresse):

.....

.....

.....

Vielen Dank für die Unterstützung!

Anmerkungen zum Artikel Aluminium (S.1-2)

Der Artikel basiert auf einem Kapitel aus einem demnächst erscheinenden Buch von Felix Padel und Samarendra Das, das die politische Ökonomie der Aluminiumindustrie und ihre Auswirkungen in Orissa thematisiert.

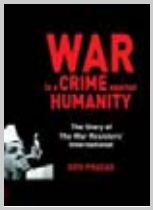
Anmerkungen:

1. P.McCully, Silenced rivers: The ecology and politics of large dam, 1996
2. Albert Heiner Henry J.Kaiser: Western Colossus 1998, S. 112
3. G.D. Smith, S. 150
4. Dewey Anderson, Aluminum for Defence and Prosperity, Washington, US Public Affairs Institute 1951, S 3-5
5. Sampson (1977) gibt zahllose Beispiele bis in die 1970er Jahre; seither haben die Medien der ganzen Welt einen ständigen Strom solcher Skandale aufgedeckt. Die Campaign Against the Arms Trade (Kampagne gegen den Waffenhandel; CAAT) ist eine NGO mit Sitz in London, die sich deren Aufdeckung widmet, wobei sie sich oft auf die Beteiligung von britischen Regierungsabteilungen und Institutionen konzentriert.
6. Dieses Interview ist aus dem Film “Matiro Poko, Company Loko (Earth worm company man)” von Amarendra & Samarendra Das.

WRI-Materialienbestellung

Mit diesem Formular kannst Du Materialien der War Resisters' International bestellen. **Sende das ausgefüllte Formular an: War Resisters' International, 5 Caledonian Road, London N1 9DX, Grossbritannien – zusammen mit einem Scheck zahlbar an War Resisters' International in €**. Oder bestelle online unter http://wri-irg.org/shop/shop-de-eu.htm.
Alle Preise einschliesslich Versandkosten.

Anzahl	Beschreibung	Einzelpreis
____	1-9 Anstecker 'Zerbrochenes Gewehr' a	€2,25
____	10-90 Anstecker per 10	€14,00
____	100 und mehr Anstecker per 100	€117,50
____	*Housmans Peace Diary 2008* and Housmans World Peace Directory ISSN 0957-0136 ISBN 978 0 85283-266 0	€13,50
___	Emily Miles: *CO Guide to the UN Human Rights System* (WRI und Quaker UN Office Geneva, 2000)	€19,00
___	*Resistance and Reconstruction* (Institute for Total Revolution, Vedcchi 1988)	€7,25
___	Devi Prasad & Tony Smythe: *Conscription: A World Survey* (WRI, London 1968)	€7,00
___	Peter Brock: *Testimonies of Conscience* (Privatdruck, Toronto 1997)	€7,00

Anzahl	Beschreibung	Einzelpreis
___	Brian Martin et al: *Nonviolent Struggle and Social Defence* (WRI, London 1991)	€10.50
___	Mitzi Bales (Hrsg.): *Opening Doors to Peace: A Memorial to Myrtle Solomon* (WRI, London 1991)	€7,00
___	Devi Prasad: *War is a crime against humanity. The story of War Resisters' International* (WRI, London 2005) 	€47,00
___	Bitte füge eine Spende hinzu	€ ____
	Gesamtsumme:	**€ ____**

Name: _____

Anschrift: _____

_____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Das Zerbrochene Gewehr

„Das Zerbrochene Gewehr“ ist das Rundschreiben der War Resisters International und wird auf Englisch, Spanisch, Französisch und Deutsch veröffentlicht. Dies ist Ausgabe 77, Februar 2008. Diese Ausgabe des zerbrochenen Gewehrs wurde von Javier Garate zusammengestellt. Besonderer Dank geht an Felix Padel, Jan VanCriekinge, Xavier Leon, Howard Clark und Andreas Speck. Wenn du Extrakopien dieser Ausgabe des zerbrochenen Gewehrs wünschst, bitte setze dich mit dem WRI-Büro in Verbindung oder downloade es von unserer Website.

War Resisters' International,
5 Caledonian Road,
London N1 9DX, Britain
Tel. +44-20-7278 4040
Fax +44-20-7278 0444
info@wri-irg.org
http://wri-irg.org/pubs/br77-de.htm

War Resisters' International

Unterstützung und Vernetzung von Widerstand gegen Krieg weltweit

Bitte spende noch heute für die Arbeit der WRI – Danke!

Ich möchte die WRI unterstützen:
(bitte mindestens eine Option ankreuzen)

- ☐ Ich lege eine Spende an die WRI über £/US$/€ ..... bei.
- ☐ Bitte schickt mir eine Empfangsbestätigung.
- ☐ Ich habe umseitig das Kreditkartenformular ausgefüllt.
- ☐ (nur in der BRD) Ich habe einen Dauerauftrag an den Förderverein War Resisters' International e.V. über monatlich/vierteljährlich/jährlich € ..... eingerichtet.
- ☐ Ich benötige eine Spendenbescheinigung
- ☐ Ich habe einen Dauerauftrag auf das Konto der WRI bei der Bank of Ireland über monatlich/vierteljährlich/jährlich € ..... eingerichtet.

Meine Anschrift:

Name: _____

Anschrift: _____

_____

Land: _____

Wohin soll die Spende geschickt werden?

Nur in der BRD:
Förderverein War Resisters' International e.V., c/o Helga Weber, Steinbruchweg 14, 34123 Kassel (für Spendenbescheinigung)

Rest der Welt:
War Resisters' International, 5 Caledonian Rd, London N1 9DX, Grossbritannien

Danke für Deine Unterstützung!